

Porträt

Ganz die Großtante Liesl

Jeanette Scherer ist Pressesprecherin der Würmesia

Planegg ■ Immer wieder ist ihr von anderen gesagt, dass sie die Gesichtszüge, das Temperament und die „großherzige Gosch'n“ von ihrer Großtante geerbt habe, erzählt Jeanette Scherer. Sie ist ebenso wie ihre berühmte Großtante Liesl Karlstadt ein echtes Münchner Kindl und seit Juli vergangenen Jahres Pressesprecherin der Faschingsgesellschaft Würmesia.

1959 geboren, hat sie Karlstadt nicht mehr bewusst erlebt: „Meine Großtante hat mich noch in ihren Armen in den Schlaf geschaukelt“, weiß Scherer von ihren Eltern und ihrer Großmutter Betty Wellano, einer der beiden Schwestern von Karlstadt. 1960 ist die langjährige Bühnenpartnerin von Karl Valentin gestorben. Als Jugendliche hat sich Scherer intensiv mit ihrer berühmten Verwandten beschäftigt, ihre Filme angeschaut und viel über sie gelesen. „Sehr stolz“ sei sie daraufhin auf ihre Großtante Liesl gewesen: „Du genießt es zu wissen, du bist aus demselben Stall“, bekennt sie lachend.

Obwohl sie zu Hause öfters den Komödiendienst nachspielt und Stegreifspiele inszeniert hat, schlug die Großnichte Karlstadts eine „solide“ berufliche Laufbahn ein: Im Hotel Königshof am Stachus erlernte die schlanke, tatkräftig und lebhaft wirkende Scherer den Beruf des Hotel- und Gaststättenkaufmanns. Später war sie unter an-

derem als stellvertretende Hoteldirektorin im Hotel Wetterstein in Giesing tätig. An ihrem Beruf schätzt die Mutter einer Tochter, dass sie dabei stets Kontakt zu Menschen hat: „Nur im Büro zu sitzen, liegt mir nicht“, sagt sie. Auch hier gibt es eine Parallele zur berühmten Großtante: Karlstadt absolvierte eine Ausbildung zur Verkäuferin, arbeitete zunächst beim

heutigen Hertie am Hauptbahnhof und trat in ihrer Freizeit bereits als Musikerin und Soubrette auf.

Ihr Kommunikationstalent sowie die Gabe, Frohsinn zu verbreiten, kamen Scherer auch bei ihrem anderen „Traumjob“ – Prinzessin der Würmesia – zugute. 1992 hatte die Faschingsgesell-

schaft mit ihr eine „Oh-Prinzessin“, berichtet sie amüsiert. Diesen Spitznamen habe Scherer damals erhalten, weil der Verweis, sie sei die Großnichte von Liesl Karlstadt, den Gästen im Saal stets ein erstauntes „Oh“ entlockt habe. Während ihrer „Amtszeit“ hätten die Leute sie auch „sehr genau beobachtet“. Sie selbst erkennt sich in der sehr selbständigen Art ihrer Verwandten wieder: „Sie hat nie in eine Schablone gepasst und alles aus eigener Kraft geschafft.“ Und niemals hätte ihre Großtante – gerade auf der Bühne – etwas dem Zufall überlassen. Ihr Perfektionismus sei in der Familie legendär gewesen.

Franziska Günther



Jeanette Scherer im Heide-Volm. Foto: Hölzel